DRK-Generalsekretariat
Bereich Wohlfahrtspflege und Jugend
Team Digitalisierung und Nachhaltigkeit

Ansprechpartnerin: Anna Heindorf, a.heindorf@drk.de

Deutsches Rotes Kreuz

Perspektiven und beobachtete Herausforderungen zur EUDI-Wallet im Sozialsektor

Die fehlende Verbindlichkeit führt zu Unsicherheit bei potenziellen Akzeptanzpartnern im Sozialsektor
Viele der denkbaren Use Cases im Wohlfahrtsbereich funktionieren nur, wenn die entsprechenden Nachweise tatsächlich wallet-fähig ausgestellt werden. Zentrale Akteure dabei sind Kommunen, Pflegekassen sowie die Gematik. Wenn beispielsweise Schwerbehindertenstatus, Pflegegrade, Betreuungsansprüche etwa für die Kita oder der Masern-Impfnachweis über die Wallet verfügbar und im lokalen Raum nutzbar wären, würde der Zugang und Prozesse bei lokalen Angeboten und Einrichtungen vereinfacht werden können. Da keine Verpflichtung zur wallet-fähigen Ausgabe von Nachweisen besteht, können Akzeptanzpartner nicht verlässlich darauf aufbauen. Dies hat konkrete Folgen:

- Ein wichtiger Anreiz, als Akzeptanzpartner aufzutreten, entfällt.
- Dachverbände können ihre Mitglieder kaum von Investitionen in die Wallet-Anschlussfähigkeit überzeugen, solange die Verfügbarkeit relevanter Nachweise unsicher bleibt.

Sozial- und Gesundheitssektor als Schlüssel für Akzeptanz und Ende-zu-Ende-Services
Leistungsketten enden nicht an der Verwaltungstür. Einrichtungen und Dienste des Sozial- und Gesundheitsbereichs erbringen vielfach die eigentliche Leistung direkt am Bürger, genießen hohes Vertrauen und sind wichtig für die Akzeptanz digitaler Angebote. Werden sie nicht mitgedacht, droht die Chance vertan zu werden, echte Ende-zu-Ende-Services mit Alltagsnutzen aufzubauen.
Insbesondere im Gesundheitssektor liegt Potential: Medizinische Informationen wie Medikationspläne, Arztberichte, Notfalldaten und Verordnungen in der EUDI-Wallet würden nutzerzentrierte Freigaben medizinischer Daten ermöglichen und das einfacher und niedrigschwelliger als über die elektronische Patientenakte (ePA). Die Registrierung wird aus Versichertensicht vielfach als kompliziert wahrgenommen und auch für Pflegekräfte sind Zugriffe auf wichtige Daten über die Telematikinfrastruktur mehrstufig und damit zeitaufwendig.

Informationsbarrieren abbauen - Zugänglichkeit für Akteure ohne technische Expertise schaffen
Ein wesentlicher Hemmschuh ist aktuell die mangelnde Zugänglichkeit und Verständlichkeit der Anbindungsvoraussetzungen. Die verfügbaren Informationen liegen überwiegend in technischen Dokumentationen vor, etwa auf GitHub, und sind damit für potenzielle Akzeptanzpartner im Sozialbereich und sicher auch bei kleinen und mittelständischen Unternehmen kaum verständlich. Vielen Akteuren fehlen die IT-Kompetenzen, um sich in technische Details einzuarbeiten. Dies erschwert erheblich den Zugang zum Thema, das Verständnis des Wertversprechens und die Ableitung passender Anwendungsszenarien für die eigenen Angebote. So wird es auch schwerfallen die vermittelnden Fachkräfte mit Zugang zu schwerer erreichbaren Zielgruppen dafür zu gewinnen den Nutzen der Wallet überzeugend an ihr Klientel zu kommunizieren.

Konkrete Unterstützungsbedarfe:

- Anstoß eines strukturierten Austauschprozesses für eine gemeinsame Wallet-Vision, gemeinsame Use Cases und abgestimmte Umsetzungsschritte für die kommunale Ebene
- Förderprogramme und Innovationsfonds für Kommunen und den Sozialbereich
- Praxisnahe Leitfäden für potentielle Ökosystem-Akteure

Berlin, Oktober 2025